

Weil *da* als Nebensatzkennzeichnung verwendbar war, konnte es auch in Relativsätzen mit Verbmittelstellung auftreten⁴⁵. In der Bibelübersetzung sind solche Relativsätze belegt, wenn die Verbstellung von der Vorlage abweicht:

Luk. 1,79 (1522¹) *denen, die da sitzen ym finsternis vnd schatten des tods* (5 derartige Belege)⁴⁶.

his qui in tenebris et umbra mortis sedebant.

Vulgata: *his, qui in tenebris et in umbra mortis sedent.*

(*τοῖς ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θανάτου καθημένοις*).

Auch in den Fabeln, Briefen und Schriften sind vereinzelt Relativsätze mit *der da* und Mittelstellung des Verbs bezeugt⁴⁷. Es liegt also ein lebendiger Sprachgebrauch vor.

Erwartungsgemäß verwendet Luther *da* in der Bibelübersetzung ferner in Relativsätzen, die in Übereinstimmung mit der Vorlage Verbmittelstellung aufweisen:

Luk. 2,38 (1522¹) *und redte von yhm zu allen, die da warteten auff die erlosung Israel* (21 derartige Belege)⁴⁸.

et loquebatur de illo omnibus qui expectabant redemptionem Hierosolymis.

Vulgata: *et loquebatur de illo omnibus qui exspectabant redemptionem israel.*

(*καὶ ἐλάλει περὶ αὐτοῦ πᾶσι τοῖς προσδεχομένοις λύτρωσιν ἐν ἱερουσαλήμ*).

Es liegt die Vermutung nahe, daß der Gebrauch der Verbmittelstellung hier durch die Vorlage angeregt ist.

Daß die Relativsatzeinleitung *der da* und die Verbmittelstellung tatsächlich komplementär verteilt sein können, zeigt sich deutlich an folgendem Sachverhalt. Wie K. Baldauf⁴⁹ festgestellt hat, ersetzt Luther in

⁴⁵ Nach K. Baldauf, Sprachwissenschaft 7 (1982) S. 460, findet sich die Relativsatzeinleitung *der/die/das da* fast durchweg in Relativsätzen, in denen die Personalform des Verbs an zweiter Stelle steht. In der Bibelübersetzung erscheinen aber auch häufig Belege mit Verbmittelstellung (Matth. 2,16; 5,3; 5,4; 6,5; 6,18; 7,14; 11,8; 11,12; 13,37; 13,41; Luk. 1,48; 4,40; Joh. 1,12; 2,14; 4,25; 6,63; Apg. 2,47; 4,34; 6,3; 8,10; 8,26. Matth. 7,13 *die da durch gehen* gehört hierher, wenn *durch* eine nominale Richtungsbestimmung vertritt und noch kein Partikelverb darstellt.

⁴⁶ Matth. 1,1; Luk. 1,51; 1,77; Apg. 5,14.

⁴⁷ Man vergleiche K. Baldauf, Untersuchungen, S. 176f.; K. Baldauf, Sprachwissenschaft 7 (1982) S. 461f.; ferner Ch. Russ, Martin Luther and the Development of the German Language, New German Studies 12 (1984) S. 5f.

⁴⁸ Matth. 1,16; 2,23; 4,13; 4,14; 4,16; 4,18; 5,6; 7,13; 7,21; 8,17; 12,17; Luk. 2,4; 5,17; 6,16; Joh. 5,29; 6,27; Apg. 3,2; 3,11; 6,9; 7,52.

⁴⁹ Sprachwissenschaft 7 (1982) S. 462.

einigen Belegen im Dezembertestament *der da* durch *der*, was die Einführung der Verbendstellung zur Folge hat⁵⁰:

Matth. 7,13 (1522¹): *vnd der weg ist breytt, der do⁵¹ abfuret zur verdammnis.*

est . . . et spaciosa uia, quæ abducit in exitium.

Vulgata: *et spatiosa uia est, quæ ducit ad perditionem.*

(καὶ εὐρύχωρος ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν).

(1522²): *vnd der weg ist breit, der zur Verdammnis abfuret.*

Behält Luther in einem mit *der* eingeleiteten Relativsatz die Verbmittelstellung der Vorlage in den weiteren Bibelfassungen bei, so fügt er (was bislang noch nicht gesehen wurde) gelegentlich *da* ein (In dem folgenden Satz wird ein Beispiel mit zusammengesetztem Prädikat vorweggenommen):

Matth. 2,23 (1522¹): *auff das erfüllet wurd, das gesagt ist durch die propheten*

ut impleretur quod dictum fuerat per prophetas.

Vulgata: *ut adimpleretur quod dictum est per prophetas.*

(ὅπως πληρωθῆ τὸ βῆθη ἐν διὰ τῶν προφητῶν).

(1530²): *Auff das erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten.*

Das in Relativsätzen aufgekommene *da*⁵² zeigt sich bei Luther nun auch in Nebensätzen, die mit Subjunktionen eingeleitet sind und ebenso Verbmittelstellung aufweisen. Das folgende Beispiel stammt aus einer Schrift, die keine Übersetzung aus dem Lateinischen ist: Von der Beicht 163,11 (1521): *Ich glewb, das da sey eyynn heylige Christliche kirche*⁵³. Die Partikel *da* ist hier zum Funktionsmerkmal von Nebensätzen im allgemeinen geworden.

⁵⁰ Wenn in der vierten vorlutherischen Bibel, der Zainer Bibel, das Enklitikon *do* gegenüber der Mentel-Bibel getilgt ist, zieht das in gleicher Weise die Einführung der Verbendstellung nach sich; E. Brodführer, Untersuchungen zur vorlutherischen Bibelübersetzung. Eine syntaktische Studie, Hermea 14, 1922, S. 183.

⁵¹ Zu *do* neben *da* sieh V. Moser, Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte, 1909, S. 229.

⁵² In gleicher Weise wie *der da (do)* wird *wer da (do)* verwendet; Matth. 7,8 *wer do sucht . . . ; wer do anknopfft . . .* (ferner Matth. 13,12; Joh. 4,36; 7,37). Die Verbstellung der lateinischen Vorlage ist nachgeahmt in Matth. 12,50 *Denn wer do thut den willen meynes vaters ym hymel . . . / Quisquis enim fecerit voluntatem patris mei, qui est in caelis . . .* Auch mit *wilch* wird *da* verbunden: Joh. 4,39 *wilchs da zeugete*. – Weiters bei A. Lehmann, Luthers Sprache, S. 77ff.; C. Franke, Grundzüge 3, S. 344.

⁵³ Sieh dazu P. Curts, Luther's Variations, S. 26f.; man vergleiche auch Matth. 13,32 . . . *vnd wirtt eyn bawm das da komen die vogel vnter dem hymel, vnd wonen vnter seynen zweygen/et fit arbor, adeo ut ueniant uolucres caeli, et nidulenter in ramis illius.*

In ähnlicher Weise wie *da* scheint Luhter in Relativsätzen die Partikel *also* zu gebrauchen: Bußpsalmen 171,4 *Das ist, der heylig der also steht nit auff seyner heilickeyt, sundern auff dem felß deiner gerechtickeit*⁵⁴. Ohne die Partikel *also* wäre die mit *der* eingeleitete Fügung als Hauptsatz zu bestimmen. Bei Luther können folglich Partikeln die Funktion der Nebensatzcharakterisierung übernehmen.

II. Zusammenspiel von Einleitewort und Verbstellung in Nebensätzen mit mehrteiligem Prädikat. – Da ein mehrteiliges Prädikat im Frühneuhochdeutschen für ein einfaches Prädikat im Lateinischen (und Griechischen) stehen kann, ist die Bibelübersetzung für die Frage nach der Interdependenz von Einleitewort und mehrteiligem Prädikat als alleinige Textgrundlage wenig geeignet. Die folgende Untersuchung wird daher auf das gesamte ausgewertete Schrifttum Luthers ausgedehnt. In Nebensätzen mit mehrteiligem Prädikat ist die Abfolge der Prädikatsteile in den meisten Fällen wie in unserem Beispielsatz: *daß die Regenfälle zu großen Schäden geführt hätten* (also infinites Verb – finites Verb); man vergleiche Apg. 5,16 *die von unreynen geystern peynigt waren*⁵⁵. In 99 von circa 945 Belegen, in 10 Prozent der Fälle also, geht dagegen das finite Verb unmittelbar einem Partizip 2 oder Infinitiv voraus⁵⁶. Man vergleiche: Bußpsalmen 164,28f. *die, die am jungsten tag werden sagen*.

Nach O. Behaghel sind bei dem Wechsel von Abfolgen wie *die von vnreynen geystern peynigt waren* und *die am jungsten tag werden sagen*

⁵⁴ O. Behaghel, Deutsche Syntax 3, S. 716f., bringt einige Belege für die Verwendung von *der so* zur Einleitung von Relativsätzen.

⁵⁵ Im einzelnen ist die Verteilung folgendermaßen:

haben + Partizip 2: 26 Prozent (244 Belege);
sein + Partizip 2 (Passiv): 9 Prozent (81 Belege);
werden + Partizip 2 (Passiv): 8 Prozent (78 Belege);
sein + Partizip 2 (Aktiv): 8 Prozent (72 Belege);
stehen + Partizip 2: 1 Prozent (7 Belege).

Betrachtet man die Gesamtzahl jeweils der *haben*- und passivischen *sein*-Belege (244 beziehungsweise 81) so sprechen diese Zahlen ebenso wie R. P. Eberts, PBB. 103 (Tübingen 1981) S. 230, Material gegen die These von F. Maurer, Untersuchungen, S. 165, S. 168, daß die Endstellung des finiten Verbs von lateinischen Fügungen wie *quod dictum est* ausgegangen sei, von hier aus auf die Verbindung aktivischer Verben mit *sein* und schließlich auf die mit *haben* übergegriffen habe. Weit weniger häufig als die Folge Partizip 2 + finites Hilfsverb ist die Folge finites Modalverb + Infinitiv (auch *werden*), Modalitätsverb oder andere Verben, die einen Infinitiv verlangen, belegt; mit einfachem Infinitiv: *werden* 52mal; *sollen* 51mal; *wollen* 48mal; *mögen* 29mal; *können* 28mal; *müssen* 15mal; *lassen* 9mal; *dürfen* 2mal; *liegen* 1mal; *bleiben* 1mal; *lernen* 1mal; mit Infinitiv mit *zu*: *sein* 5mal; *wissen* 2mal; *vermögen* 1mal.

⁵⁶ Diese Stellung gilt im heutigen Niederländischen.

rhythmische Neigungen im Spiel, wobei aber von einer strengen Durchführung, einem Gesetz, nicht die Rede sein könne⁵⁷.

Wenden wir uns wieder unserer Fragestellung, dem Zusammenwirken von Einleitewort und Verbstellung im Nebensatz, zu, so ist folgende Einschränkung für das Auftreten der Folge finites Verb – infinites Verb zu machen. In Fügungen, die aus dem Relativpronomen *der* und einem zweiteiligen Prädikat bestehen, ist nur die Prädikatsfolge infinites Verb – finites Verb möglich, wenn diese Fügung die Funktion eines Relativsatzes haben soll: Luk. 1,35 *das heylige, das geporn wirt, wirt Gottis son genennet werden.*

⁵⁷ Deutsche Syntax 4, S. 87: '... Geht der Gruppe eine untonige Silbe oder untonige Silben voraus, so tritt die Nominalform an die erste Stelle; das untonige Verbum finitum erhält die zweite Stelle; es ergibt sich also der Wechsel von Unton, Hochton, Unton. Geht der Gruppe ein Hochton voraus, so erhält das Verbum finitum die Stelle unmittelbar nach diesem Hochton, es folgt die hochtonige Nominalform; es ergibt sich also der Wechsel von Hochton, Unton, Hochton'. Aus den angeführten Beispielen liest R. P. Ebert, PBB. 103 (Tübingen 1981) S. 211 A. 3, der bei seiner Untersuchung zweiteiliger Prädikate in frühneuhochdeutschen Nürnberger Texten ebenso Betonungsverhältnisse berücksichtigt, zu Recht heraus, daß O. Behaghel mit den Begriffen 'Hochton' und 'Unton' folgendes meint: '... stress categories overlap to a large degree with grammatical categories: nouns and most adverbs are stressed, pronouns (except for some demonstratives and for contrastive stress) and conjunctions are generally unstressed'. Was den Wechsel 'Hochton, Unton, Hochton' betrifft, so stimmt tatsächlich der größte Teil der Belege aus dem untersuchten Schrifttum Luthers zu dieser Abfolge (Matth. 9,33; 11,27; 13,48; Luk. 3,21; 6,4; Joh. 5,5; 5,10; 5,13; 6,46; 7,10; 8,51; Apg. 2,44; 4,9; 4,14; Bußpsalmen 161,20 f.; 163,13f.; 164,28f.; 168,5f.; Fabeln 2,22f., Sendbrief 633,35f.; 634,32; 634,33; 636,19f.; 637,24; 638,19f.; 638,21f.; 639,22; 640,14f.; 640,34f.; 641,35; 642,6; 642,31f.; 646,4; Wider Hans Worst 471,23; 473,27f.; 484,21; 485,19; 485,28; 488,35f.; 489,29; Briefe Nr. 442,35. 66f. 81f.; Nr. 860, 6. 17f. 84; Nr. 1476, 13f.; Nr. 1529,23f. 35f. 88f.; Nr. 1908, 11f. 26f. 29; Nr. 1910,12; Nr. 2129,8f.; Nr. 3157,37f. 42. 44f.; Nr. 3421,38f.; Nr. 3511,16f. [koordinierter Infinitiv]; Nr. 3512,11f.; Nr. 4139,3; Nr. 4201,17f. 46 [nach Nebensatz]). – Einige weitere Belege mit *nicht* vor der Abfolge finites Verb-infinites Verb sind hierherzustellen, wenn man annimmt, daß dieses Adverb betont war; sieh Brief Nr. 442, 100f. und *ob mir's nicht würde gelingen* (ähnlich Matth. 10,28; Joh. 4,37; Apg. 5,28; Bußpsalmen 172,22. 33; Wider Hans Worst 476,24; 477,22; Brief Nr. 3157,23). – Versucht man die Prädikatsfolgen, die von der Betonung eines vorausgehenden Wortes abhängig sind, einer bestimmten Sprachform zuzuweisen, so ist wohl am ehesten die Sprechsprache als Ausgangspunkt zu vermuten; denn die sprachgestaltende Funktion der Intonation, die unter anderem Rhythmus und Betonung umfaßt, tritt in der gesprochenen Sprache besonders deutlich hervor. Für diese Auffassung könnte die Beleglage der rhythmischen Abfolgen sprechen. Gegenüber der Bibelübersetzung (mit 4 Prozent) kommen sie nämlich häufiger in den Briefen (13 Prozent) und Schriften (Bußpsalmen 9 Prozent; Sendbrief 12,5 Prozent; Wider Hans Worst 9 Prozent) vor, in Textarten also, die auch sonst sprachliche Mittel aufweisen; man vergleiche J. Schildt, Sprechsprachliche Gestaltungsmittel, in: G. Kettmann – J. Schildt, Zur Literatursprache im Zeitalter der frühbürgerlichen Revolution. Untersuchungen zu ihrer Verwendung in der Agitationsliteratur, Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 58, 1978, S. 47ff.

Mit einer rhythmischen Erscheinung rechnet auch J. Erben, Grundzüge, S. 23. Daß allerdings, wie J. Erben in Anschluß an K. Burdach, Vorspiel. Gesammelte Schriften zur Geschichte des deutschen Geistes, 1,2: Reformation und Renaissance, 1925, S. 232, nachzuweisen versucht, lateinische rhythmische Satzschlüsse in den Abfolgen finites Verb – infinites Verb nachgeahmt würden, erscheint angesichts der Beleglage fraglich.

Bei einer Folge finites Verb – infinites Verb haben wir dagegen wie im Neuhochdeutschen einen Hauptsatz vor uns: *das wirt geporn*.

Auch für die Abfolge zweier getrennt stehender Prädikatsteile des Typs finites Verb – infinites Verb (wie in Sendbrief 637,17f.) gibt es Einschränkungen: *den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden* (101 derartige Belege)⁵⁸.

Um Verwechslungen mit Hauptsätzen zu vermeiden, kann diese Prädikatsfolge in Relativsätzen nur auftreten, wenn das Relativpronomen *der* durch die Partikel *da* verdeutlicht ist oder das für einen Relativsatz spezifische Einleitewort *wilch*⁵⁹ auftritt. Denn die Stellung der Prädikatsteile entspricht aufgrund ihrer Klammerbildung der im Hauptsatz⁶⁰:

Matth. 11,14 (1522¹) *er ist Elias, der do soll zu kunfftig seyn.*

ipse est Helias ille, qui uenturus erat.

Vulgata: *ipse est helias qui uenturus est.*

(*αὐτός ἐστι ἡλίας ὁ μέλλων ἔρχεσθαι*).

Brief Nr. 2129, 21f. (1534) . . . *vnd seiner freundschaftt, welche sol ehrlich sein.*

⁵⁸ Irreale Vergleichssätze des Typs Apg. 3,12 *als hetten wyr disen wandeln gemacht* oder Infinitivkonstruktionen wie Bußspalmen 164,16f. *die sich . . . understeen die selben rechtfertigen zu meystern . . .* (dazu V. Michels, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, herausgegeben von H. Stopp, S. A. 1979, S. 263), für deren Prädikatsteile sonst keine kontinuierliche Abfolge belegt ist, sind nicht in die Sammlung aufgenommen worden. Die Beleglage der getrennt stehenden Prädikatsteile läßt eine unterschiedliche Verteilung in den einzelnen Textarten erkennen. Wie diese Verteilung zu begründen ist, muß in größerem Zusammenhang untersucht werden: Bibelübersetzung 6 Prozent (26mal); Bußspalmen 7 Prozent (6mal); Sendbrief 13 Prozent (15mal); Wider Hans Worst 13 Prozent (13mal); Fabeln 11 Prozent (2mal); Briefe 20 Prozent (39mal). Dabei erscheint an zweiter Stelle ein einfacher Infinitiv bei: *wollen* (18mal), *sollen* (17mal), *können* (14mal), *werden* (11mal), *müssen* (10mal), *mögen* (7mal), *lassen* (4mal), *dürfen* (2mal), *helfen* (2mal), *vermögen* (1mal); ein Infinitiv mit *zu* bei: *sein* 1mal; und ein Partizip 2 bei: *haben* (8mal), *sein* (6mal), *werden* (2mal), *stehen* (1mal).

⁵⁹ Sieh dazu P. Curts, *Luther's Variations*, S. 19; G. Schieb, *Relative Attributsätze*, in: G. Kettmann – J. Schildt, *Zur Literatursprache*, S. 474, S. 503ff.; K. Baldauf, *Untersuchungen*, S. 181ff.; K. Baldauf, *Sprachwissenschaft* 7 (1982) S. 463ff.

⁶⁰ Man vergleiche J. Erben, *Grundzüge*, S. 42f.; R. P. Ebert, *Infinitival Complement Constructions in Early New High German*, *Linguistische Arbeiten* 30, 1976, S. 104; Weiteres bei J. Schildt, *Zur Ausbildung des Satzrahmens*, in: G. Kettmann – J. Schildt, *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470–1730)*. Der Einleitsatz, Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56 I, 1976, S. 237ff.; W. G. Admoni, *Der Umfang und die Gestaltungsmittel des Satzes in der deutschen Literatursprache bis zum Ende des 18. Jhs.*, PBB. 89 (Halle 1967) S. 184ff.; W. G. Admoni, *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich des neuhochdeutschen Satzgefüges (1470–1730)*. Ein Beitrag zur Geschichte des Gestaltungssystems der deutschen Sprache, Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56 IV, 1980, S. 342; G. Brandt, *Zur Rahmenbildung der eingeleiteten Nebensätze in ostmitteldeutschen Predigten des 14. bis 16. Jahrhunderts*, PBB. 98 (Halle 1977) S. 312ff.; R. P. Ebert, PBB. 102 (Tübingen 1980) S. 357ff.; E. Arndt – G. Brandt, *Luther und die deutsche Sprache. Wie redet der Deutsche man jnn solchem fall?*, 1983, S. 183ff.

Eine mit dem Hauptsatz übereinstimmende Prädikatsfolge zeigt sich bei *wilch* ferner in Relativsätzen, die ein dreiteiliges Prädikat⁶¹ enthalten:

Luk. 1,20 (1522¹) *darumb, das du meynen Worten nit geglawbet hast, wilche sollen erfüllet werden*⁶² zu yhrer zeytt.

ἀνθ' ὧν οὐκ ἐπίστευσας τοῖς λόγοις μου, οἷτως πληρωθήσονται εἰς τὸν καιρὸν αὐτῶν.

eo quod non credidisti uerbis meis, quæ implebuntur in tempore suo.

Vulgata: *pro eo quod non credidisti uerbis meis quæ implebuntur in tempore suo.*

Die Stellungsmöglichkeiten der Prädikatsteile sind also in Relativsätzen reduziert.

III. Zusammenspiel der Nebensatzcharakterisierenden Sprachmittel in Finalsätzen. – Nun zu konjunktivischen Nebensätzen. In der Verwendung des Konjunktivs im Nebensatz folgt Luther noch weitgehend dem mittelhochdeutschen Sprachgebrauch. So erscheint der Konjunk-

⁶¹ Gegenüber den zweiteiligen Prädikaten sind dreiteilige bei weitem in der Minderzahl (insgesamt 54): Bibelübersetzung 10mal; Bußpsalmen 3mal; Sendbrief 17mal; Wider Hans Worst 2mal; Briefe 23mal; man vergleiche dazu G. Schieb, Der Verbkomplex aus verbalen Bestandteilen, in: G. Kettmann – J. Schildt, Zur Ausbildung, S. 207. Ein vierteiliges Prädikat begegnet in Brief Nr. 1910,14 *so lang es gemerckt wirt wol angelegt sein*.

⁶² Unter den dreigliedrigen Prädikaten fallen drei größere Gruppen auf, wobei die Abfolge der Prädikatsteile variieren kann: Typ I: finites Hilfsverb *haben* + Ersatzinfinitiv eines Modalverbs oder von *lassen* + Infinitiv: a) *haben müssen schwitzen* (8mal) / *hatte lassen gehen* (1mal); b) *haben können . . . erhalten* (4mal); c) *haben . . . reden können* (2mal); d) *hätte . . . können tun* (1mal). – Typ II: finites Modalverb + Partizip 2 + Infinitiv eines Hilfsverbs: a) *soll gepredigt werden* (7mal) / *muß gelitten sein* (2mal); b) *mag . . . entschuldigt werden* (4mal); c) *gesagt soll haben* (2mal); d) *vergeben werden möchte* (1mal). – Typ III: finites Modalverb + Infinitiv + Infinitiv von *lassen*: a) *wollte heißen lassen* (3mal); b) *wolle . . . lassen erfragen* (2mal); c) *will lassen . . . predigen* (1mal); d) *wollte lassen anbeten* (1mal); e) *wollte . . . gefallen lassen* (1mal). – Diese Gruppierungen stimmen zu den von J. E. Härd, Studien zur Struktur mehrgliedriger deutscher Nebensatzprädikate. Diachronie und Synchronie, 1981, Göteborger Germanistische Forschungen 21, 1981, S. 42, angegebenen Daten, die er aus Luthers Bibelübersetzung vom Jahre 1545 gewonnen hat. Bemerkenswert ist, daß neben dem Typ II a) c) die Folge I a) *hat müssen schwitzen* / *hatte lassen gehen*, die nach den Greenbergschen Universalien auf eine SVO-Sprache deutet, im heutigen Niederländischen eine Entsprechung hat (Weiteres dazu bei M. van de Velde, Zur Wortstellung im Niederländischen und im deutschen Satz, Linguistische Studien 1, Sprache der Gegenwart 19, 1972, S. 109ff.; H. den Besten – J. A. Edmondson, The Verbal Complex in Continental West Germanic, Linguistik aktuell. Amsterdamer Arbeiten zur theoretischen und angewandten Linguistik, 3: On the formal syntax of the West Germanic, herausgegeben von W. Abraham, 1983, S. 159ff.) und auch in deutschen Mundarten vorkommt (A. Löttscher, Zur Verstellung im Zürichdeutschen und in anderen Varianten des Deutschen, ZDL 45, 1978, S. 23, mit Literatur). In gleicher Weise begegnet der Typ IIIa) im heutigen Deutsch (dazu M. van de Velde, Zur Reihenfolge von verbalen Elementen, Sprache: Formen und Strukturen. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums, Münster 1980, 1, herausgegeben von M. Kohrt – J. Lernerz, 1981, S. 233; siehe auch B. Delbrück, Grundlagen der neuhochdeutschen Satzlehre. Ein Schulbuch für Lehrer, 1920, S. 48).

tiv außer in Nebensätzen hypothetischer Äußerungen oder der indirekten Rede auch in bestimmten Subjektsätzen, Objektsätzen, Adverbialsätzen und Relativsätzen. Im folgenden beschränken wir uns auf die Finalsätze, da diese unter den Adverbialsätzen die größte Gruppe der konjunktivischen Nebensätze im Textkorpus (wir gehen wieder vom gesamten untersuchten Schrifttum Luthers aus) bilden. Von den 145 mit den Subjunktionen *das*, *auff das*, *damit*⁶³ eingeleiteten Finalsätzen weisen vier eine mit Sicherheit als Indikativ⁶⁴ und 67 eine mit Sicherheit als Konjunktiv⁶⁵ zu bestimmende Verbform auf. Der Rest der Belege zeigt Verbformen, die wegen des Zusammenfalls von Indikativ und Konjunktiv in den meisten Personen⁶⁶ sowohl indikativisch als auch konjunktivisch sein können.

Zuweilen finden sich Modalverben als Konjunktiversatz. Man vergleiche Sendbrief 641, 35f.: *das die leute sollen sich ergern, stossen und fallen* (20 derartige Belege)⁶⁷.

Weil die Subjunktion *das* in der Sprache Luthers nicht nur zur Einleitung von Finalsätzen, sondern auch von Konsekutivsätzen, Kausalsätzen, Subjektsätzen, Objektsätzen und Attributsätzen verwendet wird, ist das Modalverb hier ein Signal dafür, daß der Nebensatz als Finalsatz verstanden werden soll.

Subjunktion, Konjunktiv und Modalverb wirken zur Festlegung der finalen Bedeutung von Nebensätzen nun so zusammen, daß nur in 23 Prozent der Finalsätze die Subjunktion *das* und ein in seiner Modalität unbestimmbares Verb auftritt. Man vergleiche etwa Joh. 5,36 (1522¹):

⁶³ Dazu J. Erben, *Deutsche Syntax*, S. 97f.

⁶⁴ Bußpsalmen 162,9 *auff das ich nit gleich wird den* (zu *wird* als Indikativ siehe E. Giese, *Untersuchungen über das Verhältnis von Luthers Sprache zur Wittenberger Druckersprache*, 1915, S. 61). – An einer weiteren Stelle liegt ein Satzbruch vor: Apg. 5,15 (1522–1546) *auff das, wenn Petrus keme, das seyn schatte yhr ettliche ubirschattet* 'damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein Schatten auf einige von ihnen fiel'. – In den restlichen zwei Belegen begegnen Modalverben, Sendbrief 638, 18f.: Brief Nr. 4201, 36.

⁶⁵ Da bei den umgelauteten Konjunktivformen der Umlaut oft nicht bezeichnet ist, ergibt sich in diesen Fällen vom Schriftbild her ein Zusammenfall mit dem Indikativ. Solche Formen werden zu den modusindifferenten Verbformen gerechnet. Wenn in der Bibelübersetzung spätere Fassungen als das Septembertestament Umlautbezeichnungen aufweisen, werden Konjunktivformen angenommen. Als konjunktivischer Finalsatz wird auch Luk. 2,3 (1522¹) *das er sich schetzen lies*; (1526¹) *liesse* gewertet.

⁶⁶ Dazu M. M. Guchmann, Teil II: Modus, in: M. M. Guchmann – N. N. Semenuk, *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich des Verbs (1470–1730)*. *Tempus und Modus*, Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56 V, 1981, S. 130ff.

⁶⁷ Es handelt sich um 12 konjunktivische, 2 indikativische und 6 modusindifferente Verbformen.

denn die werck, die myr der vater geben hat, das ich sie vollende (34 derartige Belege).

In den übrigen Belegen ist dagegen entweder wie in dem oben angegebenen Beispiel die Subjunktion *das* mit einem Modalverb verbunden⁶⁸, oder die indikativische beziehungsweise modusindifferente Verbform steht neben den Subjunktionen *damit* und *auff das*, die eher als die Subjunktion *das* auf die finale Bedeutung festgelegt sind⁶⁹. Die finale Funktion des Nebensatzes wird demnach in der Mehrzahl der Fälle durch ein sprachliches Mittel deutlich gemacht⁷⁰. Wie klar geworden sein dürfte, läßt sich das Zusammenspiel der Funktionsmerkmale in ganz verschiedenen Nebensatztypen belegen.

IV. Veränderungen der am Zusammenspiel der Nebensatzcharakterisierenden Sprachmittel beteiligten Elemente. – Nach der Betrachtung einiger spezieller Formen von kompensatorischer Interdependenz der Nebensatzcharakterisierenden Sprachmittel wenden wir uns der Frage zu, ob für Einleitewörter, Verbstellung und Konjunktivgebrauch im allgemeinen im Verlaufe von Luthers Sprachschaffen ein Sprachwandel nachweisbar ist. Wie anhand der Untersuchung des Textkorpus festgestellt wurde, ist das beim Konjunktiv und bei der Stellung der zusammengesetzten Prädikatsteile zueinander im allgemeinen nicht der Fall⁷¹. Bei den Subjunktionen sind dagegen Verschiebungen zu beobachten, von denen folgende am auffallendsten ist: Schon im Septembertestament macht sich die Ablösung von *da* 'als' durch *als* bemerkbar. So weisen gegenüber dem zuerst übersetzten Matthäusevangelium die späte-

⁶⁸ Es sind 7 konjunktivische Finalsätze und 2 mit modusindifferenten Verben.

⁶⁹ Bei den modusindifferenten Verben treten (die Modalverben ausgenommen) 30 in Verbindung mit der Subjunktion *auff das* und drei in Verbindung mit der Subjunktion *damit* auf. Ihnen stehen 55 konjunktivische Nebensätze (28mal eingeleitet mit *auff das*, 26mal mit *das*, 1mal mit *damit*) gegenüber. Bezieht man die Modalverben mit ein, so kommen fünf konjunktivische (1mal eingeleitet mit *auff das*, 4mal mit *damit*) und vier modusindifferente Verben enthaltende Nebensätze (3mal eingeleitet mit *auff das*, 1mal mit *damit*) vor.

⁷⁰ In ihrer Untersuchung des Modusgebrauchs in Finalsätzen im Frühneuhochdeutschen (1470–1530) kommt M. M. Guchmann, Teil II: Modus, S. 195, zu anderen Ergebnissen: Bei den Finalsätzen würden feste Beziehungen zwischen dem Gebrauch des Indikativs und der Wahl der subordinierenden Konjunktion fehlen. Weiterhin sei 'der Umstand, daß Konstruktionen mit Modalverben auch dort nicht obligatorisch waren, wo einfache synthetische Formen des Präsens oder des Präteritums die verschiedenen Abstufungen der Wünschbarkeit oder Notwendigkeit eines Sachverhalts mit formalen Mitteln nicht markieren konnten, ein Beweis für die mangelnde Deutlichkeit bei der modalen Ausgestaltung des betreffenden syntaktischen Modells'.

⁷¹ Sieh aber A. 85.

ren Teile des Neuen Testaments weit mehr *als* auf⁷². Und in den Fabeln stehen neben neun *da* bereits fünf *als*⁷³.

Auch hinsichtlich der Stellung des Prädikats im Nebensatz sind über den Untersuchungszeitraum hinweg Veränderungen feststellbar. Die Zahl der Ausklammerungen, die in der neuhochdeutschen Schriftsprache (die Lyrik ausgenommen) ungrammatisch oder ungewöhnlich wären, nimmt ab⁷⁴. Davon sind ausgeklammerte Subjekte, reine Kasusobjekte und Prädikatsnomina betroffen. Man vergleiche die Belege aus den Bußpsalmen 169, 25: ... *die weil mich* \int *30 grawsam tiff sticht* *das urteil deyns gericht*.

159, 18f.: *Alßo thut hie der propheet, der yn dießem psalme nennet sein feind.*

177,3: *Die aber ynn sunden ligen tod . . .*

In den Bußpsalmen vom Jahr 1517 kommen auf 291 Nebensätze 13 derartige Belege. Demgegenüber sind es bei gleicher Anzahl der Nebensätze in der Schrift 'Wider Hans Worst' vom Jahr 1541 nur drei Belege⁷⁵.

⁷² Neben 26 mit *da* eingeleiteten Adverbialsätzen in der Apostelgeschichte stehen 14 mit der Subjunktion *als*. Vergleicht man dagegen das Textstück aus dem Matthäusevangelium, das, vom Anfang an gezählt, die gleiche Anzahl an Adverbialsätzen mit der Subjunktion *da* aufweist (1–9, 10), so sind in diesem Textteil nur drei mit *als* eingeleitete Adverbialsätze zu finden.

⁷³ Daß für Luther *als* die 'modernere' Subjunktion ist, zeigt sich daran, daß er in der Reinschrift der Fabeln *da* durch *als* ersetzt; sieh C. Franke, Die Abweichungen der Reinschrift von dem Concept in Luthers Fabeln, PBB. 40 (1915) S. 401.

⁷⁴ Man vergleiche J. Erben, Grundzüge, S. 149ff. Für die Verallgemeinerung der Verbendstellung werden außer dem lateinischen Spracheinfluß (A. 23) verschiedene Ursachen angenommen. Neben der Entwicklung von der zentrifugalen zur zentripetalen Wortfolge (W. Hartmann, Zur Verbstellung, S. 193; H. Weber, Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen, Linguistische Reihe 4, 1971, S. 133ff.; P. v. Polenz, Geschichte, S. 96f.; dazu aber R. P. Ebert, Historische Syntax, S. 42) oder der Unterscheidung eines Vordergrund-Sachverhalts und eines Hintergrund-Sachverhalts mit Zweitstellung beziehungsweise Endstellung (K. Fleischmann, Verbstellung, S. 90ff.; doch sieh dazu R. Schrod, System, S. 121f.) vermutet man zum Beispiel einen Einfluß der Schreibsprache (H. Gumbel, Deutsche Sonderrenaissance in deutscher Prosa. Strukturanalyse deutscher Prosa im sechzehnten Jahrhundert, 1930 [1965], S. 87; K. Nyholm, Zur Endstellung des Verbs in spätmittelalterlichen und frühhumanistischen Texten, Linguistische Studien A: Arbeitsberichte 77, 1981, S. 60). – Zu einem Erklärungsversuch nach der Revised Extended Standard Theory N. Chomskys sieh J. Lenerz, Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen, Linguistische Arbeiten 141, 1984, S. 145ff., der auch auf weitere Theorien kritisch eingeht.

⁷⁵ Bußpsalmen 159, 21; 161,36f.; 162,10; 167,27f. 34f.; 168,32f.; 169,25; 170,22f.; 171,1; 177,24; Wider Hans Worst 469,9f.; 471,6f.; 474,9. Ein Satzbruch liegt 489,26f. vor (zu weiteren Fügungen, die nicht mitgerechnet werden, sieh A. 24). Zu anderen Zahlen kommt P. Curts, Luther's Variations, S. 44ff. In dem stilistisch meisterhaften, bereits 1530 entstandenen Sendbrief findet sich sogar nur ein solcher Beleg (644,3f.). Die Stelle 633,1f. *weil ym text Pauli nicht stehet das wort 'Sola' (Allein)* wird wegen des Zitats nicht dazu gerechnet. – Während die Anzahl der Ausklammerungen weniger werden, nimmt die Anzahl der Ersparungen des finiten Verbs zu; man vergleiche Bibelübersetzung 1522¹ 4 (*haben*), 1 (*sein*), Bußpsalmen 2 (*sein*), Sendbrief 8 (*haben*), Wider Hans Worst 16 (*haben*), 11 (*sein*), Sendbrief 8 (*haben*), Wider Hans

Um das Zusammenwirken der Nebensatzcharakteristischen Mittel zu verbessern, wurden also Funktionsmerkmale verdeutlicht.

Ziehen wir zu diesen Ergebnissen die Sprachform von Luthers Zeitgenossen zum Vergleich heran, so stimmt Luthers Sprache sowohl in der Verbstellung als auch in den übrigen Funktionsmerkmalen des Nebensatzes mit der auch sonst beobachtbaren Entwicklung überein⁷⁶.

Auffallend ist aber folgendes: Obwohl Luther im Laufe seines Lebens bestimmte Arten von Ausklammerungen immer mehr vermeidet⁷⁷, hat er in der Bibelübersetzung nur etwa 16 Prozent der Nebensätze mit Verbmittelstellung bereits im Dezembertestament verbessert⁷⁸, das heißt, die Verbendstellung eingeführt. Warum hat er trotz den zahlreichen Revisionen⁷⁹ Nebensätze stehen lassen wie: Joh. 2,9 (1546) *als aber der Speisemeister kostet den Wein . . .*? Es ist zu vermuten, daß die wegen ihrer Menge von Luthers später Sprachform abweichenden Verbmittelstellungen im Nebensatz zu den Biblizismen gehören, sprachlichen Erscheinungen, die durch die Übersetzungstradition bedingt sind⁸⁰.

~~Worst 16 (haben), 11 (sein)~~ Briefe 20 (haben), 4 (sein). (Verbformen, die zur Vermeidung von Wiederholungen erspart werden, werden nicht mitgezählt.) Nach W. G. Admoni, PBB. 89 (Halle 1967) S. 190f., bedeutet die Ersparung des finiten Verbs 'eine Verminderung der Züge, die den Nebensatz mit dem selbständigen Satz verbinden, eine Annäherung des Nebensatzes an die Konstruktionen mit Verbalnomina. . .' (Mit lateinischem Vorbild rechnet O. Behaghel, Wandlungen im deutschen Satzbau, WBZADSp. 33 (1911) S. 85 A. 1.

⁷⁶ Sieh etwa E. Brodführer, Untersuchungen, S. 181; J. Erben, PBB. 76 (Halle 1955) S. 170; W. Schenker, Die Sprache Huldrych Zwinglis im Kontrast zur Sprache Luthers, *Studia Linguistica Germanica*, 1977, S. 133ff.; W. G. Admoni, Zur Ausbildung, S. 347f.; G. Brandt, *Volksmassen – sprachliche Kommunikation – Sprachentwicklung während der deutschen frühbürgerlichen Revolution (1517–1526)*, 1981, S. 180ff.

⁷⁷ Sieh dazu J. Erben, Grundzüge, S. 148ff.

⁷⁸ Nach den A. 14 genannten Prinzipien wurden 194 Nebensätze mit Ausklammerungen gezählt, wovon 22 im Dezembertestament und neun später mit Verbendstellung versehen wurden. Dabei fällt auf, daß im Textkorpus die im Dezembertestament vorgenommenen Verbesserungen nur das Matthäus- und Lukasevangelium betreffen; man vergleiche R. Kuhn, *Verhältnis*, S. 25ff., S. 45ff.; C. Franke, Grundzüge 3, S. 7.

⁷⁹ Sieh O. Brenner – K. Drescher, *Allgemeine Vorbemerkungen zu Luthers Bibelübersetzung, in Sonderheit zum Neuen Testament*, WA 3,6, 1929, S. XXIIIff.; H. Wolf, *Beiträge der Korrekturen zum Sprachausgleich Luthers*, *Sprachwissenschaft* 9 (1984) S. 112.

⁸⁰ Dazu B. Stolt, *Erzählstrukturen der Bibel und die Problematik ihrer Übersetzung*, *Akten des VI. Internationalen Germanistenkongresses*, 2, 1980, S. 312ff.; B. Stolt, *Bibelübersetzung – ihre philologische Genauigkeit und Verständlichkeit, Möglichkeiten und Grenzen einer Revision des Luthertextes*, *Veröffentlichung der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg*, 1, 1980, S. 122; B. Stolt, *Sakralsprache – zu Luthers Zeit und heute*, *Linguistische Studien A: Arbeitsberichte* 77 (1981) S. 122ff.; B. Stolt, *Neue Aspekte der sprachwissenschaftlichen Luther-Forschung. Ein kritischer Rückblick*, in: *Martin Luther*, herausgegeben von H. L. Arnold, *Text + Kritik*, Sonderband, 1983, S. 14; B. Stolt, *Luthers Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis, Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag*, im Auftrag des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschung, herausgegeben von H. Junghans, 1, 1983, S. 249f.; E. Arndt – G. Brandt, *Luther*, S. 134ff.; J. Schildt,

Durch diese Elemente hob sich bereits zur Zeit Luthers die Sprache der Bibel von der normalen Sprache ab.

Das Besondere an der Syntax des Nebensatzes bei Luther ist also, daß er in der Bibelübersetzung aufgrund der Vorlage in einen älteren Sprachgebrauch zurückfällt, diesen aber bis zu seinem Lebensende fast unverändert beibehält.

Der Vergleich von unterschiedlichen Textarten hat somit ergeben, daß ein bestimmter syntaktischer Wandel bei Luther nur für die Sprache außerhalb der Bibel angenommen werden kann.

VI. Die am Zusammenspiel der Nebensatzcharakterisierenden Sprachmittel beteiligten Elemente im Vergleich mit dem heutigen Deutsch. – Vergleichen wir am Schluß den Nebensatz im Spätwerk Luthers mit dem heutigen Deutsch. Von den Nebensatzcharakterisierenden Sprachmitteln in ihrer Gesamtheit weicht Luther am meisten im Gebrauch des Konjunktivs von der heutigen Norm ab⁸¹. Die Einleitewörter der Nebensätze stimmen dagegen zur Hälfte mit den heutigen üblichen überein. Neben der Verwendung von Nebensatzkennzeichnenden Partikeln sind die auffallendsten Abweichungen die Relativadverbien *da*, *daran*, *darzu*, *darauf*, *darin*⁸² und die Subjunktionen *so*, *denn*⁸³, *darum*. Diese Wörter haben bei Luther sowohl Hauptsatzeinleitende als auch Nebensatzeinleitende Funktion, während von diesen beiden Funktionen heute nur mehr die der Hauptsatzeinleitung vorkommt. Daß anstelle der Relativadverbien in unserer Sprache die Wörter *wo*, *woran*, *wozu*, *worauf*, *worin*, die nicht im Aussagehauptsatz auftreten, verwendet werden, ist ein Beispiel dafür, daß die Nebensatzeinleitenden Wörter im heutigen Deutsch in ihrer Funktion beschränkt und deutlicher als solche erkennbar sind⁸⁴.

Zum deutschen Sprachschaffen Martin Luthers. Schwerpunkte und Entwicklungstendenzen der Forschung, ZG. 2 (1984) S. 212; weiteres bei H. Tiefenbach, *Das ist der heutigesang*. Martin Luthers Magnificat-Übersetzungen, Sprachwissenschaft 8 (1983) S. 259. – Möglicherweise hat Luther deswegen die Verbstellung an vielen Stellen in den auf das Dezembertestament folgenden Versionen unverändert belassen, weil er sich später bewußt an das Gebot des heiligen Hieronymus *verborum ordo mysterium est* halten wollte; dazu W. Schwarz, The meaning of *fidus interpres* in medieval translation, *Journal of Theological Studies* 45 (1944) S. 75. – Denkbar ist aber auch, daß Luther die unveränderte Wortfolge als ein Mittel ansah, mit dessen Hilfe man sich den Text leichter einprägen konnte (Hinweis von Prof. Dr. G. Hahn).

⁸¹ Darüber ist eine gesonderte Untersuchung in Vorbereitung.

⁸² Sieh E. Arndt – G. Brandt, Luther, S. 191f.

⁸³ Dazu J. Erben, Grundzüge, S. 113f.; H. Gelhaus, Synchronie und Diachronie. Zwei Vorträge über Probleme der Nebensatzeinleitenden Konjunktionen und der *consecutio temporum*, Europäische Hochschulschriften I 72, 1972, S. 14; S. Rieck, Untersuchungen, S. 244.

⁸⁴ Man vergleiche H. Gelhaus, Synchronie, S. 23; Weiteres bei F. Tschirch, Die Sprache, S.